

Ein Leben für die Landschaft

Alwin Seifert erkennt Gutes in zerstörerischen Zeiten

Marsberg.

„Nicht das noch ungewohnte unmittelbare Erleben der Front ist mir ... in besonderer Erinnerung geblieben, ... sondern ganz etwas anderes: auf dem Rückweg im Morgengrauen hatten wir uns einmal verspätet und mußten unsere Nasen sehr tief in das wildwuchernde Unkraut des Niemandslands stecken.

Da fiel die meine in einen süßen Rosenduft; der ging aus von einer rosenrot blühenden Platterbse, einem Ackerunkraut, das wahrscheinlich die Tataren zusammen mit dem Buchweizen aus Asien nach Europa gebracht haben. Wann immer ich später wieder dieses duftende Kräutlein gefunden habe, hat es mich mit Dank erfüllt dafür, daß wir an jenem Morgen heil wieder herausgekommen sind.

In der ersten Sommerschlacht ... hatte alles einen größeren Maßstab. Da ström-

te hundertfacher Duft der echten Teerose Gloire de Dijon von Wänden schöngebauter Bauernhäuser; vom Dachgesims hingen über die Rosen herein die hell-veifarbenen

dicht die großen Pappeln standen – ein Bild, das es in Deutschland nicht gab und das ich zum Glück für uns Heutige nie mehr vergessen habe. ... Wenn heute auch an

besonderem Maße geprägt. Seinem eigensinnigen Berufsleben als Ingenieur, Architekt, Garten- und Landschaftsplaner haben wir viel zu verdanken: Er leitete eine Epoche

von technischer Bauten wie Brücken und Wasserkraftwerke, naturnaher Wasserbau, landwirtschaftliche Schutzpflanzungen und Heckenlandschaft gegen Verstepfung, Förderung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise, landschaftsgerichte Bepflanzung. Als akademischer Lehrer in München beeindruckte und beeinflusste er eine neue Generation von Landschaftspflegern. Alwin Seifert leistete Widerstand gegen althergebrachte, landschaftsschädigende Vorgehensweisen gemäß seines Mottos (nach Goethe): „Jeder, der in sich fühlt, daß er etwas Gutes wirken kann, muß ein Plagegeist sein.“ Dieses Gute, erkannt in zerstörerischen Zeiten, hinüberzutragen ins spätere Leben ist glücklicherweise manchem gelungen.



Blütentrauben der Glycinen mit ihrem Duft nach buddhistischem Räucherwerk. ... Es dröhnte der ganze Horizont von nicht abreißen dem Trommelfeuer... ..

Doch an einem stillen Abend, als die Front aus Erschöpfung einzuschlafen schien, konnte ich bei Péronne mir den Kanal anschauen, auf dessen Dämmen dicht an

deutschen Kanälen und Flüssen Bäume wachsen dürfen, so war die Keimzelle zu solchem Umbruch in Theorie und Praxis des Wasserbaus eingebettet in die grausige Schlacht an der Somme im Sommer 1916.“ Diese Eindrücke des jungen Soldaten Alwin Seifert (1890 – 1972) haben später Deutschlands und Österreichs Landschaftsbild in

moderner, naturnaher Landschaftspflege ein. Seine Verdienste waren landschaftsverbundener Straßenbau (dass zum Beispiel die Autobahnen nicht geradeaus oder im Zickzack gebaut wurden, sondern sich in die Landschaft einschmiegt, dazu die gut lesbare blau-weiße Farbgebung der Beschilderung), weiterhin die landschaftliche Eingliede-

**Dipl.-Bibl.
Ulrike Steinmetz
Freundeskreis Immenhof**